

LUTZ MAURER ■ FRANZ XAVER ROHRHOFER ■
ARNO PERFALLER (HRSG.)

HANDBUCH ZU „REISEN DURCH OBERÖSTERREICH“

Copyright © 2008 by Lutz Maurer, Franz X. Rohrhofer, Arno Perfaller

1. Auflage 2008

Lektorat: Karin Schuhmann, TRAUNER Verlag

Gestaltung: Bettina Victor, TRAUNER Verlag

Umschlaggestaltung: Constanze Seethaler, Atelier Seethaler, Hallein/Taxach

Herstellung: TRAUNER Druck GmbH & Co KG, Linz

ISBN 978-3-85499-483-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Josef Pühringer: Eine Zukunftsregion, die verzaubert! 7

Einleitung

Lutz Maurer, Franz Rohrhofer, Arno Perfaller: Versuch einer Wiedergutmachung 9

Das Buch

Johanna Rachinger: Über den Wert von alten Büchern 13

Joseph August Schultes

Lothar Schultes:
Schultes über Schultes 16

Das Land

Wilhelm Molterer:
Eine echte Heimat 24

Der Name Oberösterreich

Franz X. Rohrhofer:
Ob der Enns oder doch Oberösterreich 27

Ebensee

Erich Rainbacher: Die Liebe zum Salzkammergut lässt einen nicht mehr los 31

Tourismus

Michael Kurz: „Es gibt nur ein Salzkammergut“ – vom Kammergut zur Tourismusdestination 35

Hans Asamer:
Seit Kaisers Zeiten 40

Bad Goisern

Hubert von Goisern:
vom wahrhaft einzigen salzkammergut 42

Das Salz

Hannes Androsch: Salz – die weiße Seele einer Landschaft 44

Ludwig Scharinger:
„Weißes Gold“ mit Zukunft 52

Altaussee

Hannes Androsch: Liebeserklärung an Altaussee und das Salzkammergut 55

Barbara Frischmuth: Die Stacheln des Nie-zu-Ende-beschriebenen-Seins 58

Roland Girtler: Die Wanderung nach Bad Aussee – die Landärztin, die Wilderer und die Kellnerin 59

Salzkammergut

Michael Kurz: Die vorbiedermeierlichen Reiseführer über das Salzkammergut 61

Gerhard Schultes: Meine neue Heimat 65

Aussee Land

Alfred Komarek:
Mein Ausseerland? 67

Dieter Hundt:
Wir Zweheimischen 69

Grundlsee

Franz Harnoncourt-Unverzagt: Liebeserklärung ans Aussee Land 70

Karl Harnoncourt:
Die Sehnsucht nach dem Aussee Land 72

Die Pflanzenwelt

Robert Reiter: Joseph August Schultes über die Pflanzen-decke im Salzkammergut 73

Die Frauen

Irene Dyk: „Weiberpass“ und „husige“ Frauen 81

Hallstatt

Rudolf Lehr: Hallstatt zum Verlieben 85

Dachstein

Rudolf Lehr: Historisches Gipfeltreffen 87

Bad Ischl

Markus Habsburg-Lothringen:
Die Zeit im Salzkammergut... 91

Inneres Salzkammergut

Christoph Ransmayr:
Aus „Die ersten Jahre der Ewigkeit“ 93

Friedrich Idam:
Die Erschließung des inneren Salzkammerguts 95

James Wilkie:
Mein Salzkammergut 101

Malerei

Michael Kurz:
Gosauzwang bis Waldbach Strub – die fünf Tafelbilder in Schultes' Werk 103

Das Gestein

Harald Lobitzer:
Joseph August Schultes und die Geologie 107

Der Wald

Georg Schöppl: Ins Salzkammergut berufen 117

Friedrich Idam:
Die Waldlandschaft des Salzkammerguts 119

St. Wolfgang

Helmut Peter:
Mein Salzkammergut 125

Helmut Peter: Das Weisse Rössl lebt weiter 126

Das Malschiff

Bernhard Barta: Das „Malschiff am Wolfgangsee“ – ein Künstlerkreis der Zwischenkriegszeit 129

St. Gilgen

Miguel Herz-Kestranek:
St. Gilgen – Mutter und magischer Platz 134

Wolfgangsee

Herta und Max Schachinger:
Eine persönliche Liebeserklärung 137

Hubert Raudaschl: Weitgereist und doch verwurzelt 139

Arno Perfaller: Der „Grüne Salon“ am Wolfgangsee 140

Das Volkslied

Lutz Maurer:
Lieben Sie Brahms? 143

Mondsee

Josef Pühringer: Der Schatz des Mondseelandes 148

Der Transport

Max Schachinger: Auf Schiene
und Straße 150

Attersee

Nikolaus Harnoncourt:
An den Attersee 155

Gexi Tostmann:
„Mein“ Attersee 156

Rudolf Andreas Cuturi: Stein-
bach und mein Attersee 159

Wasserkraft

Leo Windtner: Die Wiege
der Stromversorgung 160

Der Traunsee

Ewald Nowotny: Eine Liebe
seit Generationen 163

Eduard Pesendorfer:
Auf der Platte und
am Stammtisch 164

Traunkirchen

Rudolf Trauner: Eingebunden
in die Gemeinschaft 166

Xenia Hausner: Ein Bankerl
am Traunseeufer 167

Altmünster

Albert Rohan: Paradies
im Salzkammergut 168

Der Traunstein

Martina Pühringer:
„Unterm Stein“ 170

Stifte

Helmut Obermayr:
Kremsmünster – geistiges
und geistliches Zentrum 173

Kremsmünster

Helmut Obermayr:
Die Faszination von Krems-
münster 177

Die Evangelischen

Hansjörg Eichmeyer:
Zwischen Bauernstolz
und Mechatronik 179

St. Florian

Leo Windtner: St. Florian –
Harmonie von Kultur
und Natur 183

Johannes Holzinger: Das Er-
leben von St. Florian 184

Vorwort**Eine Zukunftsregion, die verzaubert!**

Vor rund 200 Jahren hat dieses Land einen Reisenden verzaubert. Der Wiener Arzt Joseph August Schultes hat damals das Land „ob der Enns“ bereist und seine Eindrücke festgehalten. Er hat uns damit nicht nur ein wertvolles Zeitzeugnis hinterlassen, sondern mit seinem Werk auch gezeigt, dass dieses Land auch in früheren Zeiten in der Lage war, Besucher in seinen Bann zu ziehen.

Natürlich hat sich unser Bundesland in den letzten 200 Jahren stark verändert. Aus einer rein agrarisch strukturierten Region wurde ein Wirtschaftsraum, der bei vielen ökonomischen Kennzahlen im europäischen Spitzenfeld liegt. Das gilt für Exportquote und Wirtschaftswachstum ebenso wie für den Arbeitsmarkt.

Die arbeitenden Menschen in diesem Land bieten heute Produkte und Dienstleistungen, die sich auf härtest umkämpften internationalen Märkten durchsetzen. Der Mut zu Neuem und gut ausgebildete Menschen im Land sind dabei unsere entscheidenden Trumpfkarten, um auch weiterhin als wirtschaftliche Zukunftsregion im Herzen Europas zu gelten.

unseres Landes. Nur allmählich erschloss sich die Welt der hier geborenen Aufrechten. Sie sind vielfältig genug, bewegen sich in ihren Bergwanderschritten und sprechen in ihrer anfragend munteren Art. Es gibt eigene Stimmen beim Singen und frohe Ausrufe am Ende ihrer Jodler, die den kurzen Sommer bestätigen und die Freude am Ich der Welt verkünden. Zwischendurch, bei der Arbeit und im Gespräch, lernt der Unkundige den Stolz und die Phantasie der Einwohner, die kecke Antwort kennen. Nie hätten sie Anderes sinnen und geben können, als das von ihnen Vollendete. Das von ihnen Gewünschte ist die Welt des Heute, die seine Kunst besingt: Holz in Form gebracht, Blumen am Balkon, den Bergschuh vor der Tür und den Hut am Ständer oder gar die Krickerl im Haus. Die Summe aller Anstrengungen lässt sich sehen: schmucke Häuser und frohe Begegnungen nach dem Pistenvergnügen. Das stille Wirken und Werken vor den typischen Tagen gemeinsamer Auftritte und dem hier Entstandenen verkündet den Stolz ihres Seins und die gewisse Sprache der Gewitztheit. Die Behauptung ist der Ersatz für die Frage und die typische Rast der Lohn für das vollbrachte und durchdachte Werk.

Die regionale Physiognomie ist da und dort erkennbar und macht den Atem hier umso wertvoller und das Interesse für weitere Besuche im Lande oberhalb des Traunsees größer. Zwischen den vielen Steilhängen gibt es genug Gestein, um dessen Härte nachzuahmen, ja miteinander auf die Waage zu legen, die Berechnung auszukosten, den Weg zu erproben, die Einsamkeit der Höhe zu erkosten oder das Gemeinsame zu beginnen. Ganz feierliche stille Stunden werden am See verbracht, muntere Zeit im Frohsein in der Gruppe zu Hause und im Auftritt: bei Gesang und Gstanzen wird gesagt, was gedacht wurde. Ein langsames Verstehen stellt sich für den ewig Neuen ein, der sich allzeit bemüht, hier Schritt zu halten.

Hier gibt es eine Welt, die auch die meine werden könnte, aber sie auch nie ganz werden soll: So bleiben das Staunen, frohe Neugier und das Andersartige des noch ursprünglich Vorhandenen, des da und dort Gewachsenen. Die Pflege der Kultur möge vordringen und der Vergemeindung einen frohen Siegel aufdrücken. Froh ist man in einer Welt der Ordnung. Möge sie noch lange gesucht und gefunden werden. Das von anderswo mitgebrachte Ich findet allmählich Aufnahme im so frischen Raum der Mitte Österreichs.

Inneres Salzkammergut

J. A. SCHULTES, BD. I, S. 94:

Sie werden nicht weg können vom Fenster, Sie werden dort angezaubert sitzen, bis alle die gaukelnden Nebelbilder zerronnen sind im immer mächtiger werdenden Strahle der Sonne, und der See endlich daliegt vor Ihnen in seiner ganzen Klarheit, und alle die Himmelsmauren dastehen in der Reinheit ihrer Größe. Nun wird Ihre Hand ergriffen werden vom unwillkürlichen Drange zu zeichnen; Sie werden Sich für die Ewigkeit die Bilder aufbewahren wollen, die Ihre Sinne bezauberten und Ihre Seele erfüllten.

CHRISTOPH RANSMAYR

Schriftsteller

Aus „Die ersten Jahre der Ewigkeit“

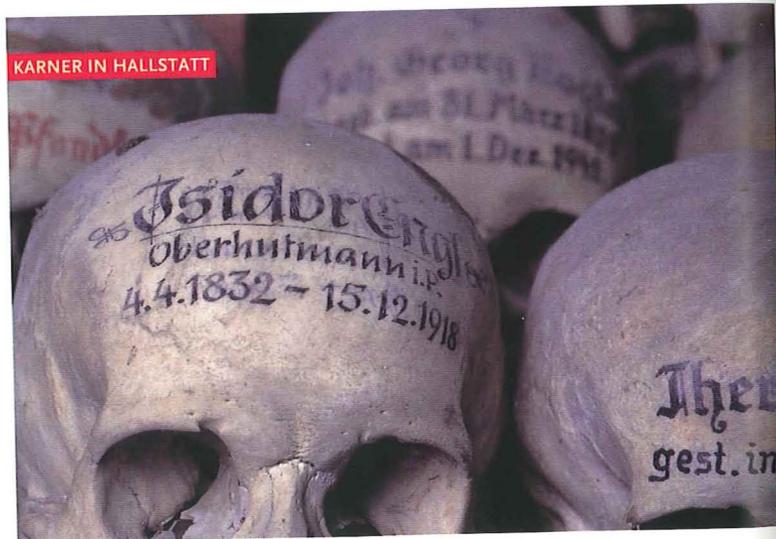
Christoph Ransmayr lernte vor Jahren einen jungen Mann kennen, der in Hallstatt den traditionsreichen und wichtigen Beruf des Totengräbers ausübte: Friedrich Idam. Über ihn schrieb er:

Jung sei er, zu jung, hatten einige Hallstätter gemeint, als er sich um dieses mühselige Amt bewarb, damals war er 19. Aber seit der alte Totengräber selber dahingegangen war und auch der Fischheindl, vulgo Heinrich Kirchschlager, der seinerzeit die Schädel verziert hatte, schon lange unter der Erde lag, hatte man es in der Salzgrubenstadt oft schwer gehabt mit den Bestattungen ... In dieser Not also will der junge Idam Totengräber werden. Also gut: Man weist ihm ein Grab zu, ein Probegrab, und lässt ihn allein. Das Alleinsein wird Vorschrift, wenn eine letzte Ruhestätte geöffnet wird. Auf dem Hallstätter Friedhof liegen unter jedem Kreuz zwei Leichname, die erst umgebettet werden müssen, bevor einem anderen die Erde wieder leicht werden kann. Idam beginnt zu graben, entschlossen und heftig am Anfang, dann immer zögernder, bis er auf

den alten Sarg stößt. Jetzt muß er warten. Er hockt in der Grube, der Himmel über ihm ist nur noch ein Streifen und er zwischen den Erdwänden sehr allein. Dann öffnet er den Sarg mit einer Sappe. Die schlohweißen Haare und das Gesicht der Toten wird er nie wieder vergessen. Es ist kein Ekel, was er empfindet, es ist ... er wird das Gefühl auch später nicht wirklich beschreiben können. Er zerschlägt die morsche Truhe, wirft die Trümmer zum Verbrennen aus der Grube, legt die Tote, bloß wie sie ist, ein Stück tiefer und bedeckt sie mit einer dünnen Erdschicht – der Boden des frischen Grabes. Die Gebeine des zweiten, unter dem alten Sarg gelegenen Leichnams trägt er in den Karner. Es ist die immer gleiche Arbeit des Hallstätter Totengräbers. Sie ist ihm seither nicht leichter und nicht schwerer geworden. Nach dieser Probe jedenfalls heißt der neue Totengräber Idam. Der Idam.

Christoph Ransmayr, aus: Die ersten Jahre der Ewigkeit. Der Totengräber von Hallstatt. In: ders., Der Weg nach Surabaya. S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M. 1997

Der Idam hat nach jener Zeit im zweiten Bildungsweg eine höchst bemerkenswerte berufliche Karriere begonnen, schloss das Architekturstudium ab und ist Diplomingenieur, Lehrer an der Holzfachschule in Hallstatt, Industriearchäologe und der Autor zweier wissenschaftlicher Beiträge in diesem Buch.



FRIEDRICH IDAM
Industriearchäologe

Die Erschließung des inneren Salzkammerguts

Die Reiseschriftsteller

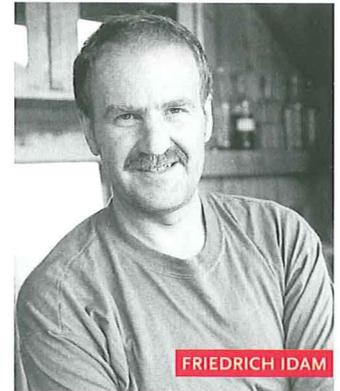
„Ich verlange Gießbäche, Felsen, Tannen, dunkle Wälder, Berge, raue auf und abführende Pfade und recht fürchterliche Abgründe neben mir!“ schrieb 1761 Jean-Jacques Rousseau in einem Roman, der ein neues Zeitalter der Empfindung, der Gefühle und damit auch des Verhältnisses zur Natur einleitete.

Diesem landschaftlichen Idealtypus kommt das Salzkammergut recht nahe, und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass dessen Entdeckung als Erholungslandschaft schon im ausgehenden 18. Jahrhundert begann.

„Der rational bestimmte Alltag, der einer nun zunehmend arbeitsteiligen Gesellschaft zugrundeliegt, verändert den menschlichen Affekthaushalt.“ – Anneliese Paulhart in „Heimweh nach der Ferne“. Der moderne Mensch sucht in der Naturadoration das Heilmittel gegen die Krankheiten des „künstlichen“ Lebens.

„Ein weiters auslösendes Moment für die Entdeckung der Alpen als Kulturlandschaft ist in der Entwicklung der vernunftorientierten Naturwissenschaften zu sehen. Mit Hilfe der Vernunft kann sich nun der gebildete Bürger das Wirken der Natur erklären, damit verliert sie ihre Bedrohlichkeit und er kann in sie hinausgehen und ihren Anblick genießen“, wie etwa Alexander von Humboldt, der das Salzkammergut 1797 besuchte und es als zweite Schweiz rühmte.

Die Änderungen des allgemeinen Naturverständnisses löste den Wandel des Salzkammergutes von der Wirtschaftslandschaft des Salzes zum weltberühmten Fremdenverkehrsgebiet aus, der mit



Ende des zwanzigsten Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen ist. Der Burgschauspieler Joseph von Lange, der in der Wiener Gesellschaft eine große Rolle spielte, bereiste das Salzkammergut bereits 1794 und baute sich als einer der Ersten am Traunsee ein Sommerheim.

In der älteren Salzkammergut-Reiseliteratur finden sich neben überschwänglichen Naturbeschreibungen viele Schilderungen des Volkstums, der Lebensweise, des Charakters und der Arbeit der Salzkammergütler, der Alm- und Waldwirtschaft, der technischen Einrichtungen der Salzgewinnung und Salzverfrachtung. Das touristische Interesse tritt hinter dem geografischen, naturwissenschaftlichen, statistischen zunächst noch zurück.

Die unvorstellbare Distanz, welche zwischen den weltmännisch Reisenden und der „Urbevölkerung“ bestand, wird spürbar, wenn man etwa bei Sartori liest: *„[...] merkwürdiger als alles was wir in der Gegend umher sahen, waren uns die drey Gondolieri, die unser Fahrzeug [auf dem Hallstätter See] lenkten. Mitteldinger zwischen einem Orang-Utan und einem Menschen, mit triefenden Augen und struppigen Haaren, drey bis vier Kröpfe am Halse, sprachlos und kreischend ruderten mich drey weibliche Wesen über den See.“*

Der Kaiser am Lande

Für das Salzkammergut kam mit dem zunehmenden Bedeutungsverlust der Salzerzeugung die dynamische Entwicklung des Fremdenverkehrs wie gerufen. Eine neue Oberschicht, neue Berufe und neue Geschäfte bestimmten das Gesellschaftsbild und die Landschaft. Nicht nur Gasthäuser und Unterkünfte, Träger und Kutsher, Bergführer und Köchinnen, auch eine Reiseandenkenindustrie und ein vielfältiges Luxusgewerbe blühten auf. Villen wurden gebaut und Sommerquartiere gesucht.

Die Anwesenheit des Wiener Hofes veränderte den Charakter des Fremdenverkehrs im Salzkammergut wesentlich. Kaiser Franz Joseph, der Salzprinz, verbrachte von 86 Sommern seines Lebens nur drei nicht im Salzkammergut, nämlich 1878, 1915 und 1916.

Im Vordergrund steht nun der Erholungsaufenthalt, die Sommerfrische. *„Der Begriff Sommerfrische stammt aus der höfischen Gesellschaft, die sich in den heißen Sommermonaten auf die Landgüter außerhalb der Residenzstädte zurückzog. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert wurde die Sommerfrische vom gutsituierten Bürgertum kopiert. Erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde sie für weitere Kreise der Mittelschichten, für Freiberufler, Rentiers, Industrielle, Beamte und Offiziere erschwinglich“*, schreibt Roman Sandgruber in „Fremdenverkehrsland Oberösterreich“. Wanderwege wurden angelegt, Seebäder gebaut, Ausflugsmöglichkeiten, Feuerwerke und Seefeste wurden arrangiert, Verschönerungsvereine und Trachtenverbände gegründet, um den Fremdenverkehr nach Kräften zu fördern. Das Salzkammergut war modern und weltoffen geworden. Wenn die noblen Städter um die Jahrhundertwende zur Sommerfrische und Kur kamen, woll-

ten sie auch auf elektrisches Licht nicht verzichten. Die Firma Stern & Hafferl führte 1912 die Elektrifizierung Hallstatts durch, das salinische Elektrizitätswerk bei der Amtsschmiede ging bereits 1896 in Betrieb.



Die verkehrstechnische Erschließung

Der Landweg traunaufwärts nach Hallstatt hatte einst wegen der dominanten Schifffahrt wenig Bedeutung. Erst 1875 löste eine Fuhrwerksstraße den bis dahin bestehenden Saumpfad von der Gosaumühle zum Markt ab.

Die Fertigstellung der Westbahn in den Jahren 1858/60 und die Eröffnung der Salzkammergutbahn (Kronprinz-Rudolf-Bahn) von Attnang über Ischl nach Bad Aussee im Jahre 1877 banden die Region in das europäische Verkehrsnetz ein.

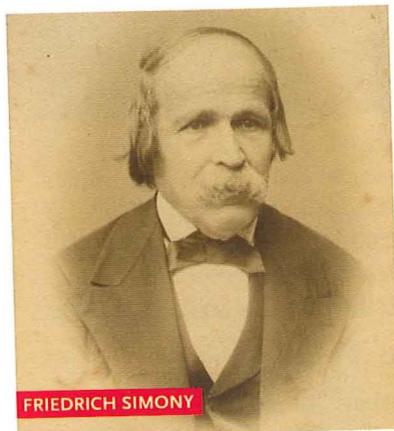
Bereits 1881 wurde am ostseitigen Seeufer die Bahnhaltestelle errichtet und in der Folge ein Schiffliniendienst zwischen der Haltestelle und dem Markt aufgenommen, der bis dato ganzjährig aufrechterhalten wird. Die regelmäßigen Dampferfahrten nach Steeg, am Nordende des Sees, wurden eingestellt.

1890/91 wurde die Seestraße im Markt und 1900/01 die Fahrstraße nach Obertraun am Süden des Sees angelegt.

Die Erschließung des Dachsteins

Schultes hat mit seinem begeisterten Schlusswort: „*Ich umarme [...] alle, die nach mir den Dachstein besteigen, im Geiste!*“ sicherlich große werbende Wirkung gehabt und erstmals das Interesse der neuen alpinen Bewegung auf den Dachstein gelenkt. Aus seinem Bericht geht hervor, dass 1804 schon eine Bergführergilde in Hallstatt bestand.

Für die Bevölkerung des Salzkammergutes bedeutete es angesichts der Stellenreduktion im salinarischen Bereich eine entscheidende Abhilfe, dass mit dem Fremdenverkehr im 19. Jahrhundert eine neue Einkommensquelle erschlossen werden konnte.



FRIEDRICH SIMONY

Wegbereiter für den Tourismus in Hallstatt war Friedrich Simony (1813–1896), der seit 1840 das bisher hauptsächlich von Schmugglern begangene Dachsteingebiet zu erforschen begann.

Mit dem Tourismus setzte auch die neuzeitliche Verkehrerschließung dieses Gebietes ein. Bereits 1843 ließ Simony die Wildkarhütte als erste Dachsteinschutzhütte, die erste Bergsteigerunterkunft in Oberösterreich,

errichten. Die durch ihn geschaffene Weganlage von der Randkluft des Carl-Eisfeldes zum Dachsteingipfel ist der erste versicherte hochalpine Weg in den Ostalpen.

1875 wurde der Steig von Hallstatt auf das Dachsteinplateau in einen Saumweg umgewandelt und 1877 wurde mit dem Bau der Simonyhütte auf 2200 Metern Seehöhe begonnen. Zu dieser Zeit war es noch durchaus üblich, sich von Einheimischen in Tragsesseln auf die Berge schleppen zu lassen.

„*Im Flur [des Seeauerschen Gasthofes am Landungsplatz] herrscht geschäftiges Treiben. Ein Dutzend Männer, jung und alt, halten Tragsessel bereit, um einige ‚gehscheue‘ Damen nach dem berühmten Waldbachstrub zu befördern, während andere, soeben vom Salzberge kommend, erschöpft und schweißstriefend ihre lebendige Last absetzen.*“ (Aus den Erinnerungen von Friedrich Simony)

Die neu aufkommende Freude am Gehen und Wandern machte schließlich um 1885 diesem unwürdigen Betrieb ein Ende.

Um den ständig steigenden Transportanforderungen gerecht zu werden, wurde der Saumweg zur Simonyhütte zwischen 1887 und 1890 zu einem Reitweg ausgebaut, dessen Gesamtlänge 12 km beträgt. Dieser Weg ist teilweise noch als realer Befund erhalten, die Trockenmauern aus Bruchsteinen, welche hauptsächlich von Arbeitern aus dem Küstenland hergestellt wurden, sind von hoher Festigkeit und ästhetischer Qualität.

An der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert tauchten die ersten Bergbahnprojekte für das Dachsteingebiet auf, wie etwa 1898 eine Eisenbahnlinie Steeg – Gosaumühle – Hallstatt mit einer Zahnradbahn auf den Dachstein oder 1903 ein weiteres Bahnprojekt auf den Dachstein. Das Bundesheer ließ 1930, in Zusammenhang mit der Einrichtung eines Militärschießplatzes am Oberfeld, die Seilbahn Obertraun – Krippenalm errichten. Im selben Jahr wurde von der Verwaltung der Österreichischen Bundesforste der Plan einer 13 Kilometer langen Dachsteinhochstraße ausgearbeitet. Die Oberösterreichische Landesregierung griff 1935 dieses Projekt auf, dessen erstes Teilstück, der heutige Zubringer zur Talstation der Dachsteinseilbahn, realisiert wurde.

1947 erhielt die inzwischen in Linz gegründete Dachstein-Fremdenverkehrs-AG die Baubewilligung und am 20. Oktober 1951 auch die Konzession für den Betrieb der Dachsteinseilbahn. Im Herbst

1948 wurde mit dem Bau der Talstation begonnen (608 m ü. d. M.) Der nach den Entwürfen des Linzer Stadtbaudirektors Ingenieur Kühne von der Arbeitsgemeinschaft Ing. Hamberger-Universale Bau AG ausgeführte massive Steinbau enthielt ursprünglich außer den Betriebsräumen und den Wohnungen für Bedienstete eine geräumige Kassenhalle im Erdgeschoß und eine Erfrischungshalle im Obergeschoß, die aus zwei großen Sammelräumen den Zugang zu den beiden Bahnsteigen und in die Wagen gewährte. Von der Talstation führt die Trasse in nordwestlicher Richtung auf die Schönbergalpe zur Mittelstation (1 350 m ü. d. M.), deren Bau nach den Plänen der Architekten Sturmberger und Mayer im Herbst 1949 begonnen wurde.

Im Herbst 1951 konnte der Seilbahnbetrieb aufgenommen werden. Für den Bau der zweiten Teilstrecke von der Schönbergalpe auf den 2 107 m hohen Krippenstein war vorerst die Herstellung einer Materialseilbahn erforderlich, deren Bau 1953 in Angriff genommen und im Frühjahr 1954 beendet wurde. Die Bauarbeiten an der zweiten Teilstrecke und an der Bergstation begannen im Juli 1954.

Die Bergstation wurde ebenfalls nach den Plänen der Architekten Sturmberger und Mayer von der Arbeitsgemeinschaft Ing. Hamberger-Plana-Universale Bau AG ausgeführt.

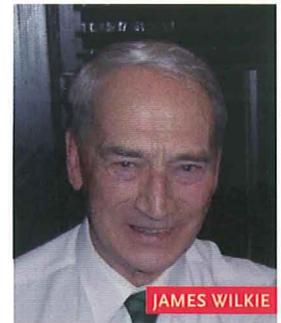
Der dominante Baukörper aus Bergstation (2 074 m ü. d. M.) und Berghotel wurde im Juni 1956 fertiggestellt. Zurzeit (2008) wird das Hotel nicht betrieben, da eine Kostendeckung nicht erreicht werden kann.

JAMES WILKIE
Journalist

Mein Salzkammergut

Als Bergsteiger stand ich schon auf vielen Gipfeln rund um Ischl, auf dem Gosaukamm und dem Dachsteinmassiv; ich bin in den klaren Seen geschwommen, ich habe mein eigenes Segelboot am Wolfgangsee gesteuert und ich bin mit den Ausflugschiffen gefahren.

Als geborener Schotte bin ich aber in allererster Linie von der Volkskultur des Salzkammergutes fasziniert – dort, wo die keltischen Wurzeln nicht allzu weit unter der Oberfläche zu spüren sind. Wenn ich in der Steinwüste der Großstadt Sehnsucht nach meiner geliebten schottischen Heimat spüre, finde ich sofort Ausgleich und Entspannung in den Bergen und kristallklaren Gewässern des Salzkammergutes, in „Celtic Austria“ also, wo ich mich sofort auf derselben Wellenlänge mit den Einheimischen fühle.



Als Kelte bewundere ich das Überleben so mancher Tradition aus uralter Zeit trotz der Wirkungen von zwei Weltkriegen, während anderswo Industrialisierung und Materialismus kulturelle Verwüstungen hinterlassen haben. Dass auch eine sehr junge neue Generation die Popkultur für nicht unbedingt wichtiger als ein Dirndlkleid oder den Glöcklerlauf hält, ist für mich der Beweis für eine gesunde Gesellschaft.

Es wundert mich nicht, dass Kaiser Franz Joseph sein geliebtes Ischl als „Himmel auf Erden“ beschrieb, dass er 81. Geburtstag dort feierte, dass Kaisergeburtstag am 18. August seit 1831 noch immer ein Glanzlicht im Kalender der Ereignisse im Salzkammergut darstellt, dass es nach wie vor Habsburger in der direkten Linie von Franz Joseph und Kaiserin Sisi in der Kaiservilla gibt. Die kaiserliche Vergangenheit ist das, was die ehemalige Sommerhauptstadt

Literaturnachweis

zu **Johanna Rachinger**: **Über den Wert von alten Büchern** (S. 13 ff.)

Hörisch, Jochen, Eine Geschichte der Medien. Frankfurt 2004.

Popper, Karl, Das erste Buch Europas. In: Auf der Suche nach einer besseren Welt. München, Zürich 1984.

zu **Michael Kurz**: **Die vorbiedermeierlichen Reiseführer über das Salzkammergut** (S. 61 ff.)

Born, Ignaz von, Hrn. Johann Bohadschs Bericht über seine auf allerhöchsten Befehl im Jahr 1763 unternommene Reise nach dem Oberösterreichischen Salzkammerbezirk. In: Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen zur Aufnahme der Mathematik, der vaterländischen Geschichte und der Naturgeschichte, 5. Bd., Prag 1782.

Heinse, Gottlob Heinrich, Linz und seine Umgebungen. Linz 1812.

Herrmann, Benedict Franz Johann, 1793: Nachricht von einer Reise nach den Salzwerken in Oberösterreich im Jahre 1778. In: Chemische Annalen für Freunde der Naturlehre, Arzneygelahrtheit, Haushaltungskunst und Manufakturen. Helmstadt

Kleyle, Franz Joachim von, Rück Erinnerungen an eine Reise in Österreich und Steyermark im Jahre 1810. Wien 1814.

Langer, Bezirksbuch Gmunden. o. J.

Pichler, Karoline, Denkwürdigkeiten, Wien 1842.

Sartori, Franz, Die österreichische Schweiz oder mahlerische Schilderung des Salzkammergutes in Österreich ob der Enns. Wien 1813.

Sartori, Franz, Neueste Reise durch Österreich ob und unter der Enns, Salzburg, Berchtesgaden, Kärnthen und Steyermark. Wien 1811.

Stadler, Georg, Alexander von Humboldt in Salzburg und Wien 1792 und 1797/1798 (= Österreich in Geschichte und Literatur, Heft 4, 17. Jg., 1973).

Wegweiser durch das Salzkammergut und die nächsten Umgebungen für einen Fußgänger, Linz 1814.

zu **Robert Reiter**: **Joseph August Schultes über die Pflanzendecke im Salzkammergut** (S. 73 ff.)

Bohadsch, Johann Baptist, Hrn. Johann Bohadsch Bericht über seine auf allerhöchsten Befehl im Jahre 1763 unternommene Reise nach dem oberösterreich. Salzkammerbezirk. Abh. Privatges. Böhmen 5, 1782.

Ellmauer, Siegfried, Ohne Holz kein Salz. Maximilian Edler von Wunderbaldinger, Wegbereiter der neuzeitlichen Forsteinrichtung. In: Visionäre bewegen die Welt. Ein Lesebuch durch das Salzkammergut. 2005.

Koller, Engelbert, Forstgeschichte des Salzkammergutes. Österreichischer Agrarverlag, 1970.

Schraml, Carl, Studien zur Geschichte des österr. Salinenwesens, Band I. Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginne des 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts. Verlag der Generaldirektion der österr. Salinen, 1932.

Speta, Franz, Botanik. In: Das neue Bild von Oberösterreich. Forschungen zur Landeskunde von Oberösterreich 1930-1980. Jahrbuch des O. Ö. Musealvereins, 128/I, 1983.

Speta, Franz, Botanische Forschungen entlang der Traun seit mehr als zwei Jahrhunderten als Beitrag zum Schutz der Natur. In: Die Traun – Fluss ohne Wiederkehr. Band 2. Kataloge des O. Ö. Landesmuseums 54, 1992.

Strauch, Michael, Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs 5, 1997.

zu **Friedrich Idam**: **Die Erschließung des inneren Salzkammergutes** (S. 95 ff.)

Feichtinger, Karin, Bad Ischl lebt und stirbt mit dem Fremdenverkehr. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Bad Ischl unter besonderer Berücksichtigung der Zwischenkriegszeit. Salzburg 1992.

Friedell, Egon, Kulturgeschichte der Neuzeit. München o. J.

Morton, Friedrich, Hallstatt die letzten 150 Jahre. Hallstatt 1954.

Paulhart, Anneliese, Heimweh nach der Ferne. Touristische Leitbilder und Sehnsüchte. DA Universität, Wien 1990.

Pfeffer, Franz, Zur Erschließungsgeschichte des Dachsteingebietes. Oberösterreichische Heimatblätter, 1. Jg., Heft 3, Linz 1947.

Rausch, Wilhelm, Die Salzorte an der Traun. Bearbeitet von Willibald Katzinger, Helmut Lackner, Hermann Rafetseder, Maximilian Schimböck, Linz 1986.

Sandgruber, Roman, Die österreichische Schweiz. In: Kulturzeitschrift blickpunkte, Jg. 46, Heft 4/1996.

Sandgruber, Roman, Fremdenverkehrsland Oberösterreich. In: Oberösterreichische Wirtschaftschronik. Linz 1994.

Sartori, Franz, Die österreichische Schweiz; oder mahlerische Schilderung des Salzkammergutes in Oesterreich ob der Enns. Wien 1813.

Simony, Friedrich, Ein oberösterreichischer Salinenort. Ein Beitrag zur Kunde von Land und Leuten. Österreichische Revue, Viertes Jahrgang, zweites Heft, Wien 1866.

Urstöger, Hans Jörgen, Hallstatt Chronik. Hallstatt 1994.

zu **Michael Kurz**: **Gosauzwang bis Waldbach Strub – die fünf Tafelbilder in Schultes' Werk** (S. 103 ff.)

Mader, Johann Eduard, Reise von Böhmisches-Krumau durch das Oberösterreichische Salzkammergut